

Arbeiterstimme

Einzelnummer 10 Pfennig
Bei Zeitungshändlern und in allen Postämtern erhältlich

Tageszeitung der KPD / Sektion der Kommunistischen Internationale / Bezirk Ostachsen
Beilagen: Der rote Stern / Der kommunistische Genossenschaftler / Wirtschaftliche Rundschau / Kunst und Wissen / Für unsere Frauen / Die Energie

Bezugspreis monatlich drei Mark 20 Pf. (halbjährlich 11 Mark 20 Pf.) durch die Post bezogen monatlich 2 Mark (ohne Sulfidationsgebühr) / Verlag: Dresdner Verlagsgesellschaft m. b. H., Dresden-21 / Geschäftsstelle u. Expedition: Mühlentorstraße 2 / Fernsprecher: 17 259 / Postfachnummer: Dresden Nr. 18 690. Dresdner Verlagsgesellschaft Schriftleitung: Dresden-21, Mühlentorstraße 2 / Fernsprecher: Amt Dresden Nr. 17 259 / Drahtanschrift: Arbeiterstimme Dresden / Eirechtstunden der Redaktion: Wochenlages 4-6 Uhr (außer Dienstag u. Donnerstag)

4. Jahrgang Dresden, Montag den 23. Januar 1928 Nummer 19

Großkampf in der Metallindustrie

Ausperrung in ganz Mitteldeutschland von den Unternehmern beschlossen / Drohender Streik im Ruhrbergbau

Wieder 2000 Arbeiter ausgesperrt!

Verstärkter Kampf um den Achtstundentag — Aussperrung in der Gußstahlfabrik in Freital

Freital, am 23. Januar.

Die über 2000 Mann zählende Belegschaft der Sächsischen Gußstahlhütte AG in Freital hat am Sonnabend, 13.15 Uhr, entsprechend einem in vorher stattgefundener Belegschaftsversammlung gefassten Beschluß die Arbeit nach sieben Stunden niedergelegt und den Betrieb verlassen. Die Direktion versuchte noch am Sonnabend mittag durch den Arbeiterrat die Belegschaft zu veranlassen, die Arbeit an Sonnabenden erst nach acht Stunden, anschließend einer halben Stunde Pause, zu beenden. Diese von der Direktion geforderte Regelung der Sonnabend-Arbeitszeit entspricht dem Ergebnis der Verhandlungen zwischen dem Deutschen Metallarbeiterverband, dem Betriebsrat und der Direktion. Die am Sonnabend mittag stattgefundene Belegschaftsversammlung beschloß jedoch, unter allen Umständen an dem früher einmal gefassten Beschluß festzuhalten und Sonnabends nur sieben Stunden zu versahren. Die Direktion hat als Antwort auf diese Kampfmaßnahme der Belegschaft am gestrigen Sonntag, vormittags 11 Uhr, den Betriebsauswah zu einer Sitzung geladen und mitgeteilt, daß die Arbeiterschaft des gesamten Werkes ab Sonntag den 22. Januar ausgesperrt und der Betrieb geschlossen ist. Heute vormittag wird die Belegschaft der Gußstahlhütte in einer großen Belegschaftsversammlung zur Lage Stellung nehmen. Unter der Arbeiterschaft herrscht ein glänzender Kampfesgeist. Die Mitteilung von der am Sonnabend in Freital erfolgten Aussperrung hat unter der Arbeiterschaft den Kampfeswillen gesteigert, so daß alle Versuche, die Arbeiter von der Durchführung ihres Beschlusses abzuhalten, scheiterten.

Wie uns heute morgen weiter mitgeteilt wird, versucht die Direktion der Gußstahlhütte Arbeitswillige zu erhalten, die bereit sind, unter den Bestimmungen des Schlichtungsbefehls zu arbeiten. Die Arbeiterschaft muß sich jetzt mit den Gußstahlhüttenarbeitern solidarisch erklären.

Die Belegschaft der Sächsischen Gußstahlhütte hat bereits im Jahre 1924, als infolge der Verschlechterung der Arbeitszeitverordnung durch das Ermächtigungsgesetz, die Hüttenbarone das Zweischichtensystem einführen, und der Arbeiterschaft den Zwölfstundentag aufhellen, 10 Wochen im Streik gestanden und ohne wesentliche Unterstützung dem brutalen Vorgehen der Hüttenindustriellen Widerstand geleistet. Der Kampf der Hüttenarbeiter blieb damals auf die Sächsische Gußstahlhütte beschränkt. Der DVB lehnte es ab, trotz der Verbindlichkeitsklärung zu kämpfen. Der isolierte Kampf ging verloren. Ohne nennenswerte Zugeständnisse mußte die Belegschaft wieder in den Betrieb zurückkehren. Inzwischen ist der Stand der gewerkschaftlichen Organisation ausgebaut worden, so daß die Gußstahlhütte zu einem der besten freigewerkschaftlich organisierten Betriebe gehört. Diese Tatsache ist ein wichtiges Unterpfand eines siegreichen Kampfes. Die Arbeits- und Lohnverhältnisse in der SHY sind außerordentlich schlecht. Die Rationalisierung wirkte sich in diesem Betrieb fast ausschließlich in eine ins Unerhörte gesteigerte Antreiberei aus. Als Folge dieses Systems ist die Zahl der Betriebsunfälle gewaltig gestiegen. Die Belegschaft, die jetzt den kämpfenden Hüttenarbeitern in Gröba, Riesa und Gröblich Kampf-solidarität erweist, wird in ihrem Kampfe die vollste Sympathie der breiten Massen auf ihrer Seite haben. Mit dem Ausbruch des Kampfes in Freital wird der Hüttenarbeiterkampf auf die wichtigsten Betriebe in Sachsen ausgedehnt und damit die Lage des Kampfes im Lauchhammerwerk verbessert. Schließen sich noch die Arbeiter des Stahlwerkes in Pirna und in der Mag. Hütte in Lichtentanne im Erzgebirge an, dann ist der Kampf in der sächsischen Hüttenindustrie total.

Die Arbeiterschaft der sächsischen Hüttenindustrie muß jetzt vom DVB die vollste Unterstützung in diesem Kampfe

erhalten. Der Streik darf nicht eher beendet werden, bis der Achtstundentag, die 48stündige Arbeitswoche, erobert ist.

Unternehmerangriff in Mitteldeutschland

Magdeburg, 21. Januar. Der Verband mitteldeutscher Metallindustrieller beschloß auf seiner heutigen Konferenz, die Aussperrung der Metallarbeiter auf ganz Mitteldeutschland auszuweiten. Die Aussperrung beginnt am Montag früh in Anhalt und soll bis zum Dienstag abend im ganzen Verbandsgebiet durchgeführt sein. Insgesamt werden von der Aussperrung rund 50 000 Metallarbeiter betroffen.

Aus Halle wird uns berichtet, daß die Metallindustriellen die Aussperrung für morgen Dienstag angekündigt haben. Die Aussperrung hat, da sich die Arbeiter in Halle fast reiflos im Streik befinden, den Kampfeswillen der Arbeiter nur gesteigert.

Die 7000 Metallarbeiter des Leunaerwerkes fordern ebenfalls 15 Pf. Lohnsteigerung, sie verlangen Einbeziehung in den Kampf. Inzwischen ist auch der Metallarbeitertarif im Wittenberger Industriegebiet gekündigt worden.

Bei den Junkerwerken in Dessau ist erst am Sonnabend die Kündigung eingereicht worden. Der Kampf wird in diesem Gebiet also erst am nächsten Sonnabend einsehen. Die DVB-Führung hat den kämpfenden Metallarbeitern diese Tatsache der verspätet eingereichten Kündigung verschwiegen und sie in dem Glauben gelassen, als wäre in allen Betrieben Dessaus die Kündigung bereits eine Woche früher eingereicht worden.

Auch in Magdeburg hat die Streiklage mit der Ankündigung der Aussperrung eine bedeutende Verschärfung erfahren. Die Kampfstimmung ist überall glänzend.

Tariffkündigung im Ruhrbergbau

Die Kündigung des Lohn- und Arbeitszeitabkommens von den Bergarbeitern beschlossen

Bösum, 23. Januar. (Eigene Drahtmeldung.)

Die vom Bergarbeiterverband einberufene Delegiertenkonferenz des Ruhrreviers war von über 700 Delegierten und Vertrauensmännern besucht. In seinem Referat beschränkte sich der Verbandsvorsitzende Hufemann darauf, nur die Forderung nach Lohnsteigerung zu begründen und legte eine Entschließung vor, in der ebenfalls nur die Kündigung des Lohnabkommens vorgelesen war.

Unter dem Druck der oppositionellen Kameraden sah sich der Vorstand nach einer erregten, fast vierstündigen Diskussion gezwungen, in diese Entschließung einen Absatz einzufügen, nachdem auch das Mehrarbeitszeitabkommen zu dem nächsten Termin gekündigt wird. Die Entschließung wurde dann fast einstimmig angenommen, nachdem ein oppositioneller Vertreter die Erklärung abgegeben, daß die Opposition dem in der Resolution liegenden Sach ihre Zustimmung nicht geben kann, nach der die bisherige Haltung der Verbandsleitung in der Lohnfrage ausdrücklich gebilligt wird.

Es war bezeichnend, daß Hufemann sofort bei Beginn der Konferenz mit einer wüthen Hege gegen die KPD und die kommunistische Presse loslegte. Als Krönung dieser Hege ließ

er am Schluß der Tagung eine Resolution einbringen, die den Arbeitern nach dem berüchtigten mitteldeutschen Muster von einem „Verrat“ der Kommunisten und der kommunistischen Presse erzählten wird. Diese Resolution stieß auf großen Widerstand in der Konferenz und wurde bei 4 Stimmenthaltungen mit nur 35 Stimmen Mehrheit angenommen.

Mit diesem Blausperer hofft die Verbandsleitung ihre schwächliche Haltung, ihren Versuch, den Lohnkampf von dem Kampf um die Verkürzung der Arbeitszeit zu trennen, ihre bisherige Passivität gegenüber der kommunistischen Kritik rechtfertigen zu können. Das wird den Verbandsreformisten nicht gelingen.

Unter den Bergarbeitern des Ruhrgebietes wächst die Kampfstimmung. Bezeichnend dafür ist eine Resolution, die vor einigen Tagen in der DVB-Zahlstelle Heringen angenommen wurde. In dieser Resolution fordern die Bergarbeiter gleichzeitig die Kündigung des Lohn- und Arbeitszeitabkommens und für den Fall, daß die Forderung auf Lohnsteigerung und Sechsstundentag für den Ruhrbergbau von den Unternehmern nicht reiflos erfüllt wird, Proklamierung des Streiks für den 1. Mai, gleichgültig, ob bis dahin ein verbindlich erklärter Schiedsspruch vorliegt oder nicht.

EEK-Rundgebung im Zeichen des Wirtschaftskampfes

Der Dresdner Zirkus wieder überfüllt — Massendemonstration bei strömendem Regen — Berliner KPD-Kameraden als Gäste.

Dresden, den 22. Januar 1928.

Die Teilnahme der Dresdner werktätigen Bevölkerung an der Lenin-Liebkecht-Luzemburg-Rundgebung übertraf, wie bei der „10-Jahre-Sowjetrepublik“-Feier, alle Erwartungen. Eine Woche lang hatte von den Marktsäulen im Innern der Stadt der ermordete Prolet (ein Holzschnitt des bekannten Dresdner Künstlers Bachant) die mahnende Faust den Betrachtern entgegengelehrt, einige Wochen hatten die Vertrauensleute der Kommunistischen Partei und des Roten Frontkämpferbundes in den Betrieben gewonnen und auf die Rundgebung hingewiesen. Dennoch war die Stärke der Teilnehmer eine Ueberraschung vor allem für diejenigen, die wissen, daß seit Jahren keine Organisation in Dresden den Zirkus zu füllen imstande war. Der strömende Regen, der die ganze Stadt in nahgraunen Nebel hüllte, hinderte jedoch die revolutionäre Arbeiterschaft nicht, von den verschiedenen Stadtteilen aus in Demonstrationen nach dem Zirkus zu marschieren. Dieser aber war eine Stunde vor Beginn bereits bis an die Kuppel gefüllt. Von dem Bühnenlopp mahnte lieber der Tot, diesmal als riesige Zeichnung, zum Kampf. Liebkechts Ruf: „Trotz alledem!“ leuchtete auf rotem Grunde in weißer Schrift vom Vorhang.

Der Einmarsch

der Organisationen des KPD, der Jungfront, des KJWB, des Jungpartiarbeiterbundes und der Jugend vollzog sich in militärischer Ordnung. Jede Delegation wurde mit Beifall der Massen empfangen. Feierliche Stille trat ein, als, verdrückt durch den

Vorhang, dumpfer Trommelwirbel erklang und der Sprechchor „Senket die roten Fahnen“ ertönen ließ. Die Fahnen der Abteilungen und Gruppen, deren Träger vorher sich um die Bühne gruppiert hatten, neigten sich. Eine Welle hielt alles den Atem an, bis bei den Klängen des russischen Trauermarsches die 5000 Menschen spontan sich von den Plätzen erhoben und entblößten Hauptes stehend die erschütternden und aufwühlenden Klänge aufnahmen. „Lenin ist tot!“ — der Aufruf der roten Millionen wurde dann vom Schauspieler Koch (Komödie) mit Untermahnung durch Tambourzug und Sprechchor vorgetragen. Dann folgte Liebkechts „Trotz alledem“, wiederum vom Schauspieler Koch vorgetragen, und das Sprechchorwerk „Liebkecht-Luzemburg tot!“ Dann ergriff das Wort zur Ansprache der ostsächsische Reichstagsabgeordnete

Siegfried Hädel.

Aus seinen inhaltreichen Ausführungen entnehmen wir: Eine Gedächtnisrundgebung dieser Lage kann, wenn sie vom Geist unserer großen Toten und aller Kämpfer der proletarischen Revolution getragen sein soll, sich nicht in fruchtloser Trauer ergeben, sondern muß eine Mahnung sein zum Kampf für die Ziele, für die Toten, deren Gedanken sie gewidmet ist, die ihr Leben opferten.

Der Weg der russischen Arbeiterklasse durch Lenins Führung, die Ermordung Rosa Luxemburgs durch die Soldateska des Sozialdemokraten Koste kennzeichnen den tiefen, unerforsch-